

Düsseldorfer Freilichtbühne.

Zur Eröffnung der diesjährigen kurzen Sommerspielzeit gab es eine Aufführung von Goethes „Iphigenie“. Man kann wohl sagen, daß die gestellte Aufgabe in den wesentlichsten Partien des Werkes erfüllt war, und das ist ein Verdienst von Iphigeniens und Orestes Darstellern. Schön ausbalanciert waren Gefühl und Sprachformung bei Fräulein Gertrud Falkner, die die Iphigenie, wenn auch nicht in letzter Vollendung, so doch in edler Weise, die nicht mehr und nicht weniger als schlichter Ausdruck des Empfundnen war, gab. Der Orest gehört wohl zu Ewald Ballers schönsten Bühnengestaltungen, ein wohl durchdachtes Pathos ist voll starker Empfindung und erinnert nur in einzelnen exaltierten Perioden — ganz von ferne — an den Deklamationsstil. Aber was will das besagen der wundervollen Leistung gegenüber, die Goethes Orest bis ins Tiefste lebendig macht! Peinlich der Phylades des Sergius Sax, der es auf dem Gewissen hat, daß die Aufführung nicht restlos zu einem harmonischen Ganzen verschmolz. Dieser zerhackte Rhythmus mußte den Hörer beunruhigen und die Mitspieler hemmen. Arthur Maffowsky gab den Thoas in den äußeren Umrissen annehmbar und befeiligte sich einer markanten Sprechweise. Sein Versuch, auf diese Art den edlen Taurierkönig zum dritten Capiteiler der Aufführung zu machen, mußte an innerer Unzulänglichkeit scheitern; dieser Thoas war nur Person, nicht Persönlichkeit. Eduard Borntäger trat für den Arkas ein und leitete das Spiel. — Der kühle Abend vermochte die Anteilnahme eines aufmerksamen Publikums nicht zu stören; der Beifall war sehr herzlich.

H. Sch.

Sonderaufführung im Residenz-Theater zu Düsseldorf.

Stadtdechant J. Grysar brachte im Namen des Verbandes der katholischen Vereine Düsseldorf und des katholischen Kirchenvorstandes von Küstrin einen Film ganz besonderen Charakters vor die Öffentlichkeit, nämlich den unter Mitwirkung weitester Kreise und besonders des Bonner Redemptoristen-Klosters hergestellten Tosca-Film „Soli deo Honor!“ Gott allein die Ehre! Das ist also der Reizsatz, unter dem dieses interessante Werk gedreht wurde. Sehr bemerkenswert ist die Tatsache, daß die katholische Kirche hiermit den ersten Schritt in eine sehr weltliche Öffentlichkeit gewagt hat. Zweifellos aber steckt ein gewichtiges Körnchen Wahrheit in den der Uraufführung vorausgeschickten Worten, daß es nicht einzusehen sei, weshalb eine mächtige Glaubenslehre nicht auf diesem Wege den Weg in die Öffentlichkeit suche. Der Film selbst bringt in seinem ersten Teile den Lebensweg des zeitgemäßen Heiligen Clemens Maria Hofbauer in würdiger Darstellung; im zweiten Teile, der aktuell und außerordentlich ausschlufreich ist, wird dem Publikum ein Blick in die Diaspora (des Küstriner Landes) geboten, während das Ganze in eine konsequente Propaganda für die katholische Kirche mündet.

H. Sch.